

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 96 (1970)  
**Heft:** 47

**Illustration:** "Typischer Herdentourismus [...]"  
**Autor:** Moser, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Der Sänger Tamberlick (1820 bis 1889) war so berühmt, daß man behauptete, in einer Hütte eines afrikanischen Eingeborendorfes habe sich in Negersprache die Inschrift gefunden:

«Es lebe Tamberlick!»

Als er in Paris war, wollte die Königin-Witwe und Beherrscherin eines großen asiatischen Reiches ihn heiraten. Tamberlick lehnte ab und gab drei Gründe dafür an:

«Erstens ist sie schokoladebraun, zweitens singt sie falsch, und drittens hat sie, nach meinen Informationen, ihrem ersten Mann den Kopf abschlagen lassen. Sie werden also begreifen, daß ich dieser Frau wegen nicht den Kopf verlieren werde.»

\*

«Lieber Freund», sagte ein Abgeordneter der Gegenpartei zu Shaftesbury, der in den Parlamentssitzungen meist still da saß und zuhörte, «Sie tun ja in keiner Sitzung den Mund auf.»

«Sie irren, lieber Freund», entgegnete Shaftesbury. «Sobald Sie sprechen, muß ich gähnen.»

\*

Alexander der Große hatte sich von Apelles malen lassen, fand aber das Bild nicht ähnlich. Während Apelles ihn zu überzeugen versuchte, kam eines von Alexanders Pferden vorbei, sah das Bild und wieherte freudig.

«Dein Pferd», sagte Apelles, «versteht mehr von Kunst als Du!»

\*

«Was können all diese nichtsnutzigen Maler und Literaten mir bedeuten?» sagte eines Tages der Baron Rothschild zu Heinrich Heine. «Wenn ich wollte, könnte ich sie dutzendweise kaufen.»

«Ja, ja, das weiß ich wohl», entgegnete Heine. «Wie aber wollen Sie sie nachher mit Nutzen verkaufen?»

mitgeteilt von n. o. s.

**MALEX**  
gegen  
**Schmerzen**

